

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 102

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PFAHLBAUER

NACHRICHTEN AUS DEM SWAMP

An einem perfekten Sonntag lag Charlie in einem perfekten Schaukelstuhl und dachte an ein perfektes Hochzeitfest. Gestern hatten wir im Kreise unserer Lieben auf der Wiese des Biopfahlbauers ein Biolamm gebraten, fünfeinhalb Stunden Spiessdrehen mit Pfahlbauern aus halb Europa. Der Grieche hatte Oliven mitgebracht und der Sarde Käse, auch der grimmige Rumäne war da, den wir den Pfähler nannten oder einfach Dragul. Neben mir sang eine alte Amsel ihr fröhliches Lied, bis die Katze ihr den Ton abdrehte. Über mir zog ein Flugzeug seine Spur im cumuluswölkigen Himmel. Drei Sekunden lang dachte ich an den bevorstehenden Jahrestag des Elftenseptember. Doch es war nicht die Zeit für dunkle Gedanken. Ich döste weg.

Auf einer Pferdekutsche kamen mir drei SVP-Mannen entgegen, sie sangen lustige Lieder und tranken Apfelwein. Siehst du, wie glücklich die sind, lachte Franz Anton. Aber das bin ich doch auch, lachte ich zurück. Wir sassen in der face-gelifteten Altstadt Bierbeiz und tranken ein Schüga. Es schmeckte köstlich. Neben uns nagte eine fette grüne Katze an einem rosaroten Pudel, der Rheintaler Wirt piffte ein fröhliches Torfstecherlied.



Franz Anton war mein bester Freund, seit wir zusammen zum wichtigsten Kinobesitzertreffen der Welt nach Las Vegas gefahren waren und dort Tschudy Forscher und Tom Krus getroffen hatten. Er kannte die alle! Und er tat soviel Gutes! Zum Beispiel hatte er, weil er ein Kinozenter in der Agglo baute, gerade seine alten Kinos in der Stadt verschenkt, obwohl die noch recht schön waren. Das Tiffany der SVP und die Rexen 1 bis 3 den drei kleineren Par-

che mit dem Monopolhuhn. Da war sie wieder, diese unerklärliche Angst.

In der Nacht hatte ich einen schrecklichen Alptraum. Ein riesiger Drache war in die Stadt gekommen, ein Ungetüm, das sie den Grossen Mummenschwanz nannten. Wenn sie es überhaupt wagten, das Ding zu benennen. Die Bürger waren alle um einen Kopf geschrumpft und hatten nur ein Bein, auf dem sie ständig hüpfen. Wer nicht hüpfte, wurde vom Gros-

Ein riesiger Drache war gekommen, den sie den Grossen Mummenschwanz nannten

teilen, das Storchen den Tanzfrauen, das Palace den Hobbycineasten, das Corso dem Kantheater.

Nur das Scala behielt er vorläufig für sich, aber den Saal 2 stellte er dem sizilianischen Kunstmetzger zur Verfügung und den Minimisaal dem Hans Hurni zur Präsentation des Modells «Ostarena», das eine Utopie bleiben musste. Hans sass auch mit uns und trank ein Rivella. Sportler trinken Rivella, lallte er. Wir grinsten ihm zu und dachten ans schöne Espenmoos, das Herzog und De Meuron derzeit gratis umbauten.

Es klingelte schrill. Schlaftrunken blinzelte ich vor die Tür. Sumpfbiber! Ein böses Erwachen. Hallo, alter Schleimsack, rief er. Ich muss dir unbedingt etwas zeigen! Eine halbe Stunde später war meine Stimmung im Kübel. Sumpfbibers Entdeckung hatte sich als Retro-Trendbar erwiesen, die auch die FAZ führt, nett, aber nicht der Rede wert. Der Mann hatte einfach keine Träume mehr. Auf dem Rückweg erlebte ich seltsame Sachen. Zum Beispiel fixierte mich eine Frau, auf deren Brüsten etwas geschrieben stand in der Art: Du wirst nie Mann genug sein für eine Prinzessin. An einer Bushaltestelle wartete ein trauriger Mann, der aussah wie David Seaman ohne Rossschwanz, dafür mit Ronaldinho-Frisur. Und in einer verpissten Unterführung sah ich ein geköpftes Huhn, das in Fussballkleidern steckte und offenbar für irgendeinen Weltmeistertitel warb. Ich dachte an die letzten Monate und die Sa-

sen Mummenschwanz gepackt und lebendigen Leibes verschlungen.

Ich hatte fürchterliche Angst, aber zum Glück mein Handy dabei, um meinen alten Freund Eisenmann, den Eisen fressenden Riesen, anzurufen. Der liess sich nicht zweimal bitten. Er stapfte von seinem Berg runter in die Stadt und forderte den Grossen Mummenschwanz sofort zum Duell heraus: Komm, du Feigling, zeig was du kannst. Wer von uns näher zur Sonne fliegen kann, hat gewonnen. Doch Eisenmann hatte nicht mit Grunzgrunz gerechnet, dem monströsen Keiler, der nun mit irren Schreien von hinten auf ihn losrannte –

Schweissgebadet wachte ich auf. Eine grausige Nachtmär. Dann hörte ich meinen Nachbar Edi. Tschau Gerti, ich muss gell, rief er wie immer zu diese Zeit. Ach ja, es war ein ganz normaler Montagmorgen in St.Gallen. Warum, warum nur muss man nach den Ferien mit perfektem Himmel, Katze und Lamm wieder zurück in diesen Sumpf? Ich erinnerte mich an mein Pfahlbauerehrenwort und machte mich an die Arbeit.

Charles Pfahlbauer jr.